

Projekt zur Wiederansiedlung der Baumbrüterpopulation des Wanderfalke

Paul Sömmmer & Torsten Langgemach

Einleitung

Der Wanderfalke gilt weltweit als das prominenteste Opfer der Pestizid-Ära. Als Folge des massiven Einsatzes persistenter Insektizide, vor allem von DDT, war die Art Mitte der 1970er Jahre auf dem Gebiet der DDR als Brutvogel verschwunden. Damit einher ging das Aussterben einer einst vitalen, wohl Tausende Brutpaare zählenden Population baumbrütender Wanderfalke, die sich von den Niederlanden bis zum Ural erstreckte. Diese ökologische Besonderheit des ursprünglich auf Felsen, in waldfreien Gebieten auch am Boden brütenden Wanderfalke ist vermutlich eine Folge der ausklingenden Weichsel-Eiszeit: mit dem Aufwachen von Bäumen in der sich zurückziehenden Tundra sind die Falke, die keine eigenen Nester bauen, anderen Horstbereitern in immer größere Höhe gefolgt.

Das Projekt

Nach mehrjähriger theoretischer Vorarbeit startete im Jahr 1990 an der Naturschutzstation Woblit ein Programm zur Wiederansiedlung der Baumbrüter-Population. Beteiligte Einrichtungen sind:

- Landesumweltamt Brandenburg (Naturschutzstation Woblit, Staatliche Vogelschutzwarte)
- Arbeitskreis Wanderfalkenschutz e. V.
- Deutscher Falkenorden e. V.
- Landesjagdverband Mecklenburg-Vorpommern (seit 1996)
- Biosphärenreservat Mittlere Elbe (seit 2001)
- Biologischer Arbeitskreis Luckau (seit 2005)
- Polnische Projektpartner (seit 1990, Projekt derzeit ruhend)

Ergebnisse

- Erste Brut 1996.
- Die Vögel finden im Baumbrütergebiet auch über große Entfernungen zueinander.
- Männchen siedeln sich in der Nähe des Geburtsortes an, Weibchen bis >200 km entfernt.
- Zusätzliche Vögel an allen Brutplätzen ersetzen schnell ausfallende Brutvögel.
- Alle anhand der Ringcodes identifizierten Brutvögel stammen aus der Baumauswilderung oder aus Baumbruten.
- Keine Zuwanderung von Fels- oder Gebäudebrütern.
- Guter Bruterfolg!



Typische Brutplätze, Foto: T. Langgemach

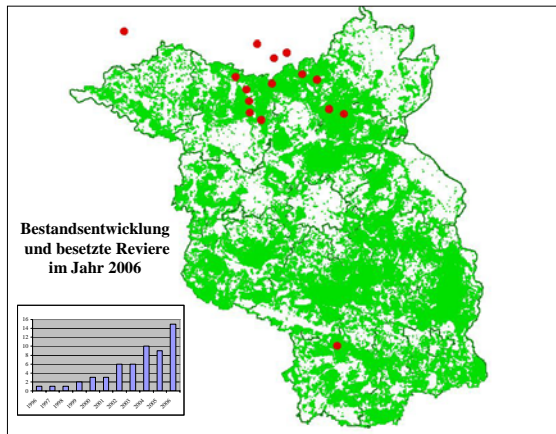


Foto: D. Haas

Hypothetischer Grundansatz ist, dass die Neigung zur Baumbrut nicht genetisch festgelegt ist, sondern auf individueller Prägung im Nestlings- und Ästlingsalter beruht und durch Tradierung weitergereicht wird. Die angewandte Methode ist das Auswildern in Gefangenschaft gezüchteter Jungfalke in Kunsthorsten („Hacking“), seit den ersten Bruten zudem Adoption.

Das Projekt wird allen IUCN-Kriterien für Wiederansiedlungsprojekte gerecht.



Wanderfalkenbrut im Fischadlerhorst im Norden Brandenburgs, Foto: O. Krone

Bruterfolg 1996-2006 (in Klammern: Stichprobenumfang)

Anteil Revierpaare mit Eiablage	87,0 %	(54)
Anteil erfolgreicher Brutpaare	76,6 %	(47)
ausgeflogene juv. / begonnene Brut	2,0	(45)
ausgeflogene juv. / erfolgreiche Brut	2,7	(34)
ausgeflogene juv. / Revierpaar	1,8	(52)

Brutplätze 1996-2006:

Habichthorst	1 x	(Da die meisten Horste nur
Schwarzmilanhorst	3 x	eine Wanderfalkenbrut
Kolkrabbenhorst	7 x	überstehen, wird i. d. R.
Fischadlerhorst	7 x	nach der ersten Brut ein
Kunsthorst	33 x	Kunsthorst installiert.)



Foto: D. Schmidt

Aufruf

Bei den versteckt in ausgedehnten Wäldern brütenden Falke sind Brutplätze kaum durch systematische Suche zu finden. Daher sind wir auf Hinweise angewiesen. Solche können sein:

- lautstarkes Balzgeschehen im Februar / März
- beutetragende Wanderfalke zwischen März und August
- auffällige Rupfungen im Waldesinneren in den Monaten Mai bis Juli
- lauter Bettelflug in Juni / Juli
- besetzte Horste mit auffallend vielen Federn
- laute, oft anhaltende Rufreihen (z. B. warnende oder balzende Altvögel, bettelnde Jungvögel)
- Wanderfalke in (oder über) geeigneten Habitaten, i. d. R. ausgedehnten Wäldern mit der Kiefer als Hauptbaum
- generell Wanderfalkenbeobachtungen zwischen Mai und August

Ziel ist es, in jedem besetzten Revier forstliche, jagdliche und sonstige planerische Anliegen mit den Anforderungen des Horstschatzes zu koordinieren. Dies setzt die Kenntnis des Brutplatzes voraus. Durch das Angebot eines Kunsthorstes in störungsarmer Lage wird angestrebt, die Falke an den Brutplatz zu binden. Ein stabiler Brutplatz kommt dem Schutz des Brutpaares entgegen und macht die Situation für den Förster kalkulierbar.

Adressen

Paul Sömmmer
Naturschutzstation Woblit
16798 Himmelfort
Tel. / Fax 033089/41204

Torsten Langgemach
Staatliche Vogelschutzwarte
Dorfstraße 34
14715 Buckow / Nennhausen
Tel. 033878/60257, Fax 033878/60600